

Agenda

Altpapiersammlung Frankfurt?

Von Regula Stämpfli



«Denken mit fremdem Gehirn» nannte Arthur Schopenhauer das Lesen. Im Messemarkt fanden sich Bücher, die so gut sind, dass man auf jeder Seite einmal wider-sprechen oder sich widerstandslos ihrer Poesie ergeben möchte. Diese spürten die Feuilletons der klassischen

Papierfabrikate ehemaliger bürgerlichen Ruhezo-nen namens NZZ, Süddeutsche oder FAZ gerne auf. Doch die Buchmesse, die sich beim Gast Finn-land nicht zu blöd war, mit «cool» zu werben, zog ihre Kraft zu einem grossen Teil aus der Infantili-sierung der Kultur (neudeutsch Fun), geistesme-dizinischer Pharma-Ideologie namens Hirnfor-schung sowie aus einer expliziten antiintellektu-ellen Orientierung. Helmut Kohls Schimpftiraden über Angela Merkel beispielsweise, die gerüchte-halber nicht mit Gabel und Messer umzugehen weiss – was mich persönlich weniger stört als ihr Unwille zur Demokratie – inkarnierten die in Frankfurt so sichtbare bürgerliche Lebenslüge betreffend Bildung und Besitz. Ist Frankfurt des-halb nur noch der hippste Event für die Altpapier-sammlung vom nächsten Jahr? «Meine» Schrift-steller 2014 wie Marlene Streueruwitz und Chi-manda Ngozi gingen dabei völlig unter. Über-haupt (entschuldigen Sie, aber es muss mal wie-der sein): Die Buchmesse reduziert Menschen mit weiblichen Geschlechtsteilen generell gerne auf dieselben, was indessen an deren Trägerinnen unkritisch an ihrem Arsch (Pardon, ich brauchte aber ein Schillerzitat) vorbeigeht. Früher oder später wird aufgrund solcher Sachzwänge wohl auch der «Friedenspreis des Deutschen Buch-handels» in den Händen eines Heidi-Klum-Klons landen. Was mich direkt zur Amerikanisierung deutschsprachiger Bücher überleitet.

Wer wissen wollte, wie das amerikanisch-euro-päische Freihandelsabkommen (TTIP) jeden Bil-dungskanon zerzetzen wird, der nicht nur auf Kochen, Fressen, Money, Sex und Fun ausgerichtet ist, wurde in Frankfurt gut bedient. Überall macht sich eine Miles&More-Elite breit, deren Wissen sich aus den mittelmässigen Wiki-Einträgen und Google-Hits speist. Die Messeverantwortlichen von Frankfurt hätten diesbezüglich durchaus kriti-schen und vor allem politischen Informations-be-darf, den sie jedoch von den gelhaarlackierten Schlipsträgern – allerlei Hautfarben, aber immer männlichen Geschlechts – kaum erhalten werden. In Frankfurt sind viele Verlage von Bankhäusern eh kaum mehr zu unterscheiden. Das ist in der Schweiz glücklicherweise nicht der Fall.

Um die 1440 verwandelte Johannes Gensfleisch, einigen von Ihnen besser bekannt unter dem Namen Gutenberg, Buchstaben in bewegliche Metallstücke. Damit legte er die Grundlage für das massenhafte Lesen und Den-ken, das 2014 Amazon gegenwärtig mit «Küss mich, Du Vollidiot» einen Bestseller beschert. «Das Buch ist ein Bauwerk menschlicher Würde», meinte der diesjährige Preisträger Jaron Lanier. Mittlerweile ist die – nicht zuletzt dank dem dies-jährigen Lautadoren und Sozialdemokraten Martin Schulz, der das TTIP mit aller Macht vorantreibt und in den kommenden Wochen aus egoistischen Motiven die bürgerhassenden EU-Kommission des Schreckens wählen wird – auf die Grösse einer Erbse zusammengeschrumpft. Wer dieses Wochenende durch die Hallen der Frank-furter Buchmesse schlenderte, sah sich geneigt, Schopenhauers Aphorismus des «Denkens mit fremdem Gehirn» ins – Pardon! – «Scheissen mit fremdem Gewinn umzuwandeln». Nicht zufällig hiess wohl deshalb einer der grossen Bestseller des Jahres 2014 (ein entzückendes Buch übri-gens, but nevertheless) «Darm mit Charme».

Linksschleicher nerven nicht nur gehörig – sie reduzieren die Kapazität der Autobahn

Hobbypolizisten weg von der Strasse

Von Christoph Buser

Ein Schleicher blockiert auf der Autobahn die linke Spur, obwohl die Fahrbahn rechts frei wäre. Einer Autofahrerin wird das Spiel zu viel. Sie überholt rechts. Er zeigt sie an – und bekommt vor Gericht recht. Die Geschichte in der Basler Zeitung vom 18. 9. 2014 unter dem Titel «Die teure Rache des Linksschleichers» gibt zu reden. Mehr als 120 Kommentare haben Leserinnen und Leser nach der Publikation des Artikels auf baz.ch innert kürzester Zeit im Inter-net abgegeben.

Der Grundtenor der Kommentare ist eindeutig: «Solche Gerichtsurteile unterstützen die notorischen Linksschleicher, die den Verkehr in verantwortungsloser Manier behindern», schreibt eine Leserin. «Diese Schleicher gehören genauso aus dem Verkehr gerupft und bestraft wie die Raser. Vermutlich tun es die meisten aus rei-ner Freude an der Schikane», bemerkt ein Leser. Und ein anderer ärgert sich: «Dieses Urteil macht keinen Sinn.»

Autobahn verkommt zur Landstrasse

Meines Erachtens sind die empörten Stimmen gerechtfertigt. Denn genauso, wie es verboten ist, rechts zu überholen, ist es verboten, die linke Spur zu blockieren. Die gesetzlichen Grundlagen sind das Strassenverkehrsgesetz und die Verkehrs-regelverordnung des Bundes. Demnach müssen Fahrzeuge grundsätzlich rechts fahren. Ausnah-men gibt es nur beim Überholen, Einspuren, Fahren in parallelen Kolonnen oder innerorts auf Strassen mit mehreren Fahrstreifen.

Fahren auf der Überholspur der Autobahn ist dagegen eindeutig verboten, wenn durchgehend darauf gefahren wird, ohne dass ein Auto zu überholen ist, wenn der Abstand zum voraus-fahrenden Fahrzeug 200 bis 300 Meter überschreitet, oder wenn beim Überholen mehrerer Fahrzeuge der Abstand zwischen zwei Fahrzeugen mehr als 80 bis 100 Meter beträgt.

Damit ist der Fall eigentlich klar: Auf der Überholspur zu schleichen ist verboten. Punkt.

Leider sehen das viele selbst ernannte Ordnungshüter und Verkehrserzieher etwas anders. Mit ihrer Schleicherei auf der Überholspur zwingen sie den ganzen Verkehr

dazu, abzubremsten. Und die «Mitteschleicher» machen aus einer dreispurigen Autobahn de facto eine zweispurige Landstrasse – ich habe darüber bereits früher geschrieben.

Dass jetzt aber ein Richter einen solchen notorischen Linksschleicher auch noch schützt, ist der eigentliche Skandal an der Geschichte. Er hätte ihn lieber gebüsst, wie es das Gesetz vorgibt. Denn dieses Urteil bestärkt die Hobbypolizisten, die meinen, andere Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer erziehen zu müssen, noch in ihrer Haltung.

Wer die Spur wechselt, muss sich vergewissern, dass die Fahrbahn frei ist und er nicht selbst von links oder von rechts überholt wird.

Da nun also die Richter in der Schweiz offenkundig ziemlich einseitig Recht sprechen, wäre es angezeigt, das Gesetz entsprechend zu ändern. Wie wäre es beispielsweise, wenn das Rechtsüberholen ganz einfach erlaubt würde? Die Vorteile sind offenkundig: Es käme zu deutlich weniger gefährlichen Spurwechseln über drei Fahrbahnen, die knappe Strassenkapazität würde sich schlagartig erhöhen, die Nerven vieler Autofahrerinnen und Autofahrer würden geschont.

Positive Erfahrungen mit dem System gibt es durchaus. In den USA beispielsweise ist das Rechtsüberholen erlaubt. Interessanterweise rollt der Verkehr auch bei hoher Dichte auf den US-Autobahnen deutlich flüssiger als bei uns, das Fahren ist entspannter. Dabei halten sich Amerikanerinnen und Amerikaner an einen einfachen Grundsatz: Sie versuchen möglichst, Spurwechsel zu vermeiden. Das Motto lautet «stay in your lane». Wer die Spur wechselt, muss sich vergewissern, dass die Fahrbahn frei ist und er nicht selbst von links oder von rechts überholt wird. In einigen Bundesstaaten wird sogar rigoros auf die Vermeidung von unmotivierten Spurwechseln geachtet, indem diese mit einer Busse geahndet werden. Der Schaffhauser SVP-Nationalrat Thomas Hurter wollte erreichen,

dass auch in der Schweiz das Rechtsüberholen auf Autobahnen erlaubt wird. Der Bundesrat hat ver-gangenes Jahr seine Motion aber ablehnend beantwortet. Das Verbot des Rechtsüberholens sei eine wichtige Verkehrsregel, die insbesondere auf Autobahnen der Vermeidung von Unfällen diene, meinte die Landesregierung. «Der Spurwechsel vom linken Fahrstreifen auf den rechten gestaltet sich sicherer, weil die Fahrzeuglenker darauf vertrauen dürfen, dass sich nicht ein schneller fahrendes Fahrzeug von hinten nähert.» Überdies würde eine Aufhebung des Rechtsüberholverbots «kaum zu einer Verbesserung des Verkehrsflusses führen», so die Landesregierung.

Rechtsüberholen wäre von Vorteil

Dem widersprechen Fachleute. Der deutsche Physiker und Verkehrsforscher Martin Treiber von der Technischen Universität (TU) Dresden beispielsweise erforscht anhand von Computer-simulationen, wie Staus entstehen. In der *Automobil Revue* vom Mai 2011 gibt Treiber Erstaunliches zu Protokoll. Wäre in der Schweiz das Rechtsüberholen erlaubt, würde man dadurch fünf bis zehn Prozent mehr Fahrzeuge auf die Autobahn bringen.

Gestützt werden Treibers Untersuchungen von Verkehrsexperte Ning Wu, Professor an der Ruhr Universität Bochum. Er vergleicht die Verkehrssituationen in den USA mit jenen in Europa. Sein Fazit: In Europa fahren auf zweispurigen Autobahnen nur 35 Prozent der Fahrzeuge rechts, optimal wären 50 Prozent. Auf dreispurigen Autobahnen sind es gar weniger als 25 Prozent. Optimal wären hier 33 Prozent. In den USA dagegen sind die Spuren deutlich gleichmässiger belegt. Dies dank der Möglichkeit, auf allen Spuren zu überholen.

Leider sind wir in der Schweiz weit davon entfernt, das Rechtsüberholen zuzulassen, wie die Antwort des Bundesrats auf die Motion Hurter aufzeigt. Darum sollten die Richter die Linksschleicher hierzulande nicht auch noch belohnen. Es wäre für alle besser, diese Hobbypolizisten aus dem Verkehr zu ziehen – sie gehören weg von der Strasse.

Christoph Buser ist FDP-Landrat und Direktor der Wirtschaftskammer Baselland.

Hick-up

Wenn auf der Pizza die Peperoni zur Sardine springt

Von Martin Hicklin

«Stell dir zwei Stücke Pizza auf dem Tisch vor und wie du sie Kante an Kante berührend gegeneinan-der verschiebst. Da werden bald Peperoni-Stück-chen auf die Seite mit den Sardellen fallen und Krümel dazu.» So erklärt David Lynch den Kalifor-niern, dir und mir, was da geschieht, wenn die Pazifische und die Nordamerikanische Platte sich gegeneinander verschieben. Das Gleichnis mit der Pizza ist aus dem wahren Leben gegriffen, und wenn die Geophysiker richtig gemessen haben, dann ist es bald wieder so weit mit den Peperoni, und David Lynch wird auf seiner Webseite SanAndreasFault.org einiges neu zu erklären haben. Dort wird nämlich Buch geführt und nach Kräften gedeutet, was an dieser 1100 Kilometer langen, mit allen fünf Verzweigungen gar um die 2000 Kilometer weit messenden «Verwerfung» geschieht, wenn die zwei Kontinentalplatten aneinander vorbeischrampen. Die amerikanische Richtung Süden, die Pazifische grad umgekehrt. Im Durchschnitt sind es «nur» sechs Zentimeter pro Jahr. Doch können sich Teile verhaken. Dann baut sich Spannung auf, bis die verkeilten Bruch-stücke sich ruckartig lösen und nun grad mehrere Meter gegeneinander verschieben, was die Erde mächtig erschüttert. Je länger der Rückstand im Vergleich zur übrigen wandernden Platte, umso

grösser die Wucht des Bebens. Die heikle Zone reicht von Mexiko bis nördlich von San Francisco und teilt das sonnige Kalifornien entzwei, mit San Francisco auf der Nordamerika- und Los Angeles auf der pazifischen Seite mit dicht bevölkerten Gebieten.

Wie gestern nun im *Bulletin of the Seismo-logical Society of America* berichtet wird, haben die laufenden und gründlich angelegten Messungen ergeben, wie sich in vier Abschnitten der Verwerfung unter urban bevölkerten Gebieten so viel Spannung aufgebaut und Energie angesammelt haben, dass grössere Erdbeben bevorstünden. Das schliesse man aus den ausgebliebenen oder verlangsamteten Verschiebungen, die mit einem kürzlich noch ausgedehnten Messnetz an der Oberfläche verfolgt werden. Bei vier Verwerfungen hätten sich aneinander vorbeikriechende grössere Abschnitte verhakt und die abrupte Lösung der Spannung sei nun «überfällig». Auch der aus früheren Erben errechnete durchschnittliche Wiederholungszeitpunkt sei überschritten. Drei grössere Erdbeben sind zu erwarten: Aus der Hayward-Verwerfung eines mit einer Magnitude von 6,8, bei Rodgers Creek und Green Valley sogar Beben von je 7,1. (Die Magnitude des verheerenden Bebens von 1906 in San Francisco betrug 7,7 oder mehr.)

«Unsere Studie erinnert daran, dass es an der Zeit ist, sich heute auf das nächste grosse Beben einzustellen», sagt Mitautor und Geophysiker James Lienkaemper. Gewarnt hätte man also. Kaum Gefahr, wie die sieben italienischen Beben-experten von LAquila falscher Kommunikation schuldig befunden und zu Gefängnis verurteilt zu werden, weil sie nicht mitgeteilt hatten, dass es sehr wohl zu einem Beben kommen könne, und sich 2009 am Tod von 300 Einwohnern mit-schuldig gemacht hätten. In Kalifornien lebt man ohnehin in der Erwartung, schon in der nächsten Minute könne die Welt ins Wanken geraten. Man sichert die Bücher in den Gestellen, stellt keine Gläser auf hohe Kanten und weiss, wohin man am besten geht, wenn die Haken der Platten sich lösen und die Erde sich grollend entspannt.

Trotz allem ist Kalifornien nicht entvölkert und man fühlt sich offenbar an den Kanten des Pizzastücks bei aller Ungewissheit am Abgrund wohl. Die Warnung der Geophysiker – wohl so gut wie nie zuvor belegt – bleibt auch so irgendwie abstrakt, weil der Zustand «überfällig» halt ziemlich lange anhalten kann.

Ein Erdbeben wie jenes von Basel am 18. Oktober 1356 soll übrigens im Schnitt unge-fähr alle 1500 Jahre auftreten. Mit «im Schnitt» und «ungefähr» ist es aber auch so eine Sache. Es könnte schon morgen sein.

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter:
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnerth (mb), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Hansjörg Müller (hjm) – Benedict Neff (bn) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (fi), Leitung – Daniel Ballmer (dab), Beni Gafner (bg) – Hubert Mooser (hmo)

Basel-Stadt: Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heitz (nh), stv. Leitung – Denise Dollinger (dd) – Joel Gernet (jg) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Rahel Koerger (rak) – Franziska Laur (fl) – Martin Regenass (mar)

Baselland: Christian Keller (ck), Daniel Wahl (wah), Leitung – Boris Gyga (bgy) – Joel Hoffmann (jho) – Alexander Müller (amu) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Gnesser (pg), stv. Leitung – Seraina Gross (sgr) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (og) – Tobias Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Florian von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibb (bli), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Markus Wüest (mw)

Auslandkorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borge (bor), London – Fritz Drinkeimann (fd), Berlin – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (fl), Warschau – Willi Germund (wg), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile: Graziella Kuhn (gku)

Kolumnisten: Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbächer (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hämmel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Holstein – Helmut Hubacher – Markus Melzi – Manfred Messner – Linus Reichlin – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Sarah Ganzmann-Kühni (sku) Mobil/Reisen/essen & Trinken: Benno Brunner (bb) – Sarah Ganzmann-Kühni (sku) – Roland Harisberger (rh)

Beilagen/Projekte: Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion: Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Claudia Biangetti (cbj) – Dominique Burckhardt (db) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann-Kühni (sku) – Christian Horisberger (ch) – Marko Lehtinen (ml) – Eva Neugebauer (ene) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung: Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffel (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Holger Böhrer – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gyga, Leitung – Jeannette Bölle – Doris Flubacher – Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektorat: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion: Aeschentplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal: Basler Zeitung, Rebeggasse 17, 4410 Liestal, Redaktion: Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenal/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel, Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschentplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Leiterin Verlag: Sabine Galindo

Leiter Werbemarkt: Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWST): 6 Monate Fr. 245.–, 12 Monate Fr. 466.–, (Ausland auf Anfrage)

BaZ am Aeschentplatz: Aeschentplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschentplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservierungen/Technische Koordination: Reto Kyburz

Geschützte Marken: Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

Baferstab

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des metropool

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Distriba AG, Neue Fricktaler Zeitung AG